

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

25 (30.1.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-290260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-290260)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangirung 70 Hg., bei Geldabholung 80 Hg.; sechs die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Hg. excl. Postgeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 55.

Jedwerts werden die halbjährliche Korrespondenz über deren Namen mit 10 Hg. berechnet; bei Nichtbezahlung entsprechende Abant. Schwieriger Weg nach letztem Zahl. — Jedwerts für die laufende Nummer müssen die spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Gekürzte Inserate werden früher abget.

Nr. 25.

Bant, Mittwoch den 30. Januar 1901.

15. Jahrgang.

Brodwunder-„Gründe“.

Gleichsam als Einleitung zum Kampf gegen die Brodwunderer zeichnet der „Vormärz“ in seiner Sonntagsnummer unter obiger Spitzmarke ein treffendes Situationsbild, gewürzt mit historischen Reminiscenzen (Erinnerungen) aus der agrarischen Bewegung:

Die Junker arbeiten munter an der „Begründung“ des Brodwunders. Was sie dabei über die Völkchen treiben, gleicht aufs Haar einer Herde abgeklappeter Schafe, die sich kaum noch auf den Beinen erhalten können. So sagt Fürst Herbert Bismarck dieser Tage im Reichstage, an der Eröffnung der Getreidezölle hätten drei Viertel der ländlichen Bevölkerung ein lebhaftes Interesse und übrigens trüge das Ausland die Zölle.

Es hat gewiß etwas Mährisches, zu sehen, wie sich in der Familie Bismarck der hoffnungslose Kampf gegen das Einmaleins von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, aber leider bleibt der Kampf deshalb doch hoffnungslos. Kann man nun aber diesen abgetriebenen Schafen die naderste Klaffenbehütung an den Rippen abtun, so ist dieselbe Operation nicht ganz so einfach, wie dem orakelhaften Spruch des Fürsten Herbert Bismarck: „Die Getreide fressen uns auf.“ Jedoch ist auch dies nur ein Schälchen aus der alten Herde. Als im Jahre 1885 die Regierung ein Bismarck-Fonds von mehreren Millionen für einen „nationalen Jovet“ gesammelt wurde, wobei auch unzählige Arbeiter wider Willen bluten mußten, legte der alte Bismarck seine Hand auf die größte Hälfte dieses Fonds und lausete dafür ein von seinen Ahnen vererbtetes Gut zurück, dessen prächtiges Herrenhaus er dann bei der Veranlagung zur Gebäudsteuer als „Speicher“ deklarirte. Die Sache machte damals peinliches Aufsehen, aber offenbar ist sie nur die Frucht tiefer ökonomischen Denks: gewesen: „Die Getreide fressen uns auf“, wie uns jetzt der Sohn Bismarcks aus den „Gedanken und Erinnerungen“ seines Vaters belehrt.

Es lebe die Kunst!

Roman von C. Siebig. (Nachdruck verboten.) Erstes Buch.

In der Alfenstraße hielt eine Reihe von Droschken unter den braunen, knospenden Bäumen. Nur Lohamer und Droschken erster Klasse; in dies Viertel Berlin verliert sich nicht so leicht ein rumpliger Kasten zweier Götter.

Das Souper war ausgezeichnet gewesen und soeben beendet. Man wandelte durch die Räume. Wie die Wohnung eingerichtet war, herrschte das heißt kein übertriebenes Luxus, nirgendwo ein Hauch von Prunktum. Alles klein, blickte, sanfte Farben in harmonischer Abwägung; ein gelegener, vornehmer Schmuck. Möbel aus allen Zeiten, Boule-Schänklchen, Kolofosofas, Renaissance-Stühle; aber jedes am

der industriellen Arbeiterklasse zu erholen? Allein wir sagten auch nur, daß der Schatten eines kräftigen Völkchens in der Schafherde des Fürsten Bismarck mittrage, nicht aber schon dieses Völkchen selbst, das in seiner gedungenen Gestalt und mit seinen lustigen Hörnern einmal wieder vorzuführen nicht ganz überflüssig sein mag.

An und für sich ist die Behauptung des Fürsten Herbert Bismarck, daß die ländlichen Völkchen in den letzten Jahren um ein Viertel bis ein Drittel gesunken seien, keinen Schuß Water werth. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Völkchen nicht irgendwo bis zu irgend einem Procentsatz gesunken sein könnten. Bekanntlich besitzen die ländlichen Arbeiter nicht das Koalitionsrecht, und nur durch das Recht der Freizügigkeit vermögen sie der junkerlichen Ausbeutung einen gewissen Ringel vorzuschreiben. Die „Rentenoth“ ermöglicht den ländlichen Proletariats, ihre Völkchen zu steigern, und die januarische Wuth, womit die Junker der Freizügigkeit an den Leib wollen, macht es wahrscheinlich genug, daß ihr alt hergebrachtes Leutenchindem nicht mehr so leicht zu erkaufen ist, wie vor fünfzig oder selbst noch vor zwanzig Jahren. Aber von dieser Möglichkeit oder selbst Wahrscheinlichkeit bis zu der Behauptung, daß die Völkchen des ländlichen Proletariats um ein Viertel bis ein Drittel gesunken seien, ist ein sehr weiter Schritt, und selbst wenn die Behauptung richtig sein sollte, so würde sich noch fragen, ob die Erhöhung der Geldlöhne auch eine Erhöhung der Real-löhne sei oder ganz im allgemeinen, in welchem Verhältnis und Zusammenhang diese Bewegung der ländlichen Arbeiterlöhne mit der gleichzeitigen Bewegung der Grundrente und des Kapitalprofits liege.

Vor zwanzig Jahren pflegte Bismarck Vater zu sagen, die Getreidezölle sollten auch dem ländlichen Proletariat nützen, indem die Junker, wenn sie erst die Zölle in der Tasche hätten, „ihren“ Arbeitern höhere Löhne zahlen würden. Dieses Argument ist seitdem wirklich vererbt und alle Gemaltheit der Familie Bismarck vermag es nicht mehr lebendig zu machen. Der Sohn Bismarck giebt das in seiner Weise zu, indem er das Gegentheil dieses Arguments als lebendig behauptet; er sagt nicht mehr: die Junker müssen Getreidezölle haben, damit sie höhere Löhne zahlen können, sondern er sagt: da sich die ländlichen Arbeiter höhere Löhne erkämpfen haben, so müssen nun auch die Junker höhere Getreidezölle bekommen. Allein, damit begiebt er sich auf ein Gebiet, auf dem man nur die agrarischen Kräfte selbst um ein Vierteljahrhundert zurück zu verdrängen braucht, um die ganze Frivolität des junkerlichen Brodwunders von heute zu erkennen.

Die agrarische Bewegung begann im Anfange

der sechziger Jahre, und was heute der Bund der Landwirthe ist, war damals der Kongreß deutscher Landwirthe. Dieser Kongreß beschloß im Jahre 1875 auf Antrag von Kobbertus, Rudolf Meyer und Adolf Wagner, dem Reichstanzler das „Anerkennung der Erträge“ zu überreichen, halbmöglichst eine Kommission von Sachverständigen einzusetzen, um nach dem Muster des englischen kontraktirten Verfahrens die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen auf dem Lande sowohl an sich wie in ihrem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage des Grundbesitzes und des Kapitals zu untersuchen. Obgleich dieser Antrag klar genug war, fragte der damalige landwirtschaftliche Minister Friebe, um ihm „näher zu treten“, doch die Kobbertus nach, wie die Kommission zusammengesetzt sein und welche Ziele ihre Untersuchungen haben sollten. Kobbertus, der seine Vorurtheile im Allgemeinen kannte und seine Bescheidenheit im Besonderen achtete, antwortete darauf, das Reichsamt des Innern, dem es doch kein Ernst um soziale Fragen sei, dürfe jedenfalls nur mit einer Minderheit der Mitglieder in der Kommission vertreten sein. Was aber die Ziele der Untersuchung anbetreffe, so meinte Kobbertus, die lagen ja auf der Hand. „Sie sind keine anderen, als ein treues objektives Bild des Theilungsverhältnisses des Nationalertrags zwischen Arbeitern, Grundbesitzern und Kapitalisten und der Bewegung dieses Theilungsverhältnisses seit dreißig bis vierzig Jahren zu gewinnen, denn nur erst, wenn davon ein wahres Bild vorliegt, wenn man zweifellos weiß, wie sich dieses Verhältnis zur Zeit stellt und ob und nach welcher Seite dieser drei Theilnehmer am Nationalertrage es sich seit dreißig bis vierzig Jahren etwas geändert hat, ist ohne Gefahr eines Irrthums zu beurtheilen, ob und mit welchen Maßnahmen und zu Gunsten welchen Theils der Staat zu interveniren hat.“ Auf diesen Gesichtspunkt hielt sich die amtliche Welt des deutschen Reiches und des preussischen Staates in tiefes Schweigen, das bis auf den heutigen Tag gedauert hat. Dagegen kamen drei Jahre später die Getreidezölle unter dem Vorwand der abgetriebenen Schafherde, die Fürst Herbert Bismarck eben wieder dem Reichstage vorgeführt hat.

Dieser Fürst und Denter hat nur einen neuen Beweis seines berühmten Diplomaten-geschicks gegeben, indem er durch seine suffizienten Redensarten über die besseren Löhne des Landproletariats die Erinnerung an den agrarischen Proletariat von 1875 fast rief, der im Voraus alle „Gründe“ der heutigen Brodwunderer als demüthigende Gerüche brennend. Vielleicht ließ Herr Adolf Wagner, der letzte Ueberlebende der Antragsteller von 1875, den Brodwunderer darüber ein kleines Rollet mit demselben an-

staltigen Kräfte, womit er vor Jahr und Tag für die Flottenoolage agitirte.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Reichstag stand in seiner Sitzung am Montag wie zu erwarten war, wesentlich unter dem Zeichen sozialpolitischer Erörterungen, doch kam auch die Sozialpolitik nicht ganz zu kurz. Erster Redner war der freimüthige Fisch bed, als getreuer Schildhnappe Eugens ein sozial-politisch durchaus rücksichtloser Planchetier, aber andererseits ein durchaus zuverlässiger Freizügler mit guten statistischen Kenntnissen. Er streifte den Fürsten Herbert Bismarck, der jüngst die agrarische Trommel gerührt, bereit zu Boden, daß man beinahe Mitleid mit dem „Sohn des Vaters“ hätte empfinden mögen: die Junker Standhalten in gemohnter Weise; ihr Mißbehagen und ihre Unruhe stieg während der nunmehr folgenden Rede des Reichstanzlers Steinhauser, der als nicht agrarischer Landwirth und — allerdings mehr mit gutem Willen, als Fähigkeit ausgefattet — Vertreter des kleinen Grundbesitzes den Bühlern besonders verhaft ist. Sodann nahm die Debatte wieder eine Wendung zur Sozialpolitik. Der Rath. Schild wurde mit ebensovienig Glück wie Geschick die Kohlenbarone gegen die wichtigen Angriffe, die nuchlich Genosse Sachs gegen sie gerichtet. Den Höhepunkt des heutigen Tages bildete die große und glänzende Rede Singers, der über die Herren Denter und namentlich Bicker ein Strafgericht abhielt, wie es der Reichstag selten erlebt hat. Dem abgetakelten Goprediger wurde der Scheiterhaufenbrand derart unter die Nase gerieben, daß dem Pfaffen Hören und Sehen und namentlich auch die Lust zur Antwort verging. Der Vizepräsident v. Frege, der sich in gemüthlicher Unbeholfenheit im Sessel wiegte, suchte kampfbahnd nach der Gelegenheit zu einem Ordnungsruß; endlich fand er eine solche, als Singer sich am Schluß seiner Rede gegen die Brodwunderpolitik mandte und dabei den preussischen Landtag treffend als die Karrikatur einer Volksoberkeit bezeichnete. Der Rest der Sitzung bot wenig interessante Momente. Ueber Religion sprach der dazu berufenen berufene Schrift und Teutone Dr. A. Trendl; nebenbei erging er sich über den Tuler-Brief; sein anderes Stedenpferd, die Silberwährung, ritt er — vielleicht zum ersten Male in seinem parlamentarischen Leben — nicht. Graf P. o. d. o. s. k. g. ließ sich über verschiedene sozialpolitische Materien aus; erklärte, Kollege Frege werde sich bei Gelegenheit im preussischen Abgeordnetenhaus wegen der im letzten Bued-Briefe erzählten Thatfachen verantworten. Dann oratete er wieder über Monarchismus: er scheint

richtigen Platz, von einer graziösen Laune zusammengekehrt.

Da war ein lauchiges Gehen hinter der mit künstlich verschöntenem Damast beleuchteten spanischen Wand; Blumen dufteten in der venetianischen Schale, und eine geschickte Kopie nach irgend einem alten Meister schaute darauf nieder — der Lieblingsplatz der Hausfrau. Da sah sie gern, hügte das dunkelgelbe Köpfchen mit den klugen Augen in die kleine Hand und span sie fein zähnen.

Ueberall Büsten und Statuetten. Verschiedene moderne Meister — sie waren Hausgenossen — hatten den Hausfrauen verewigt. Hier auf einem Gemälde, am Klavier, die Augen, weit aufgeschlagen, mit einem geschoßnen Ausdruck in die Ferns gerichtet. Dort in Spis, ein Buch in der ausdrucksloos modellirten Hand; diese Wölfe sollte in Marmor ausgeführt werden. Geschmackvoll reichten sich so moderne Werke denen früherer Jahrhunderte an.

Banker Mannhardt war in allen Rinken zu Hause und ein Protektor aller Künstler. Seine Bibliothek enthielt sowohl gelehrte Folianten, als jede Neuerscheinung auf dem Gebiete der schönen Literatur, Biographien, Memoiren, Notizen, Prosawerke, Autographen von Künstlern, Dichtern und Dichtern; die werthvollsten Stücke davon unter Glas in geschmackvollen Rahmen. Er selbst leistete Bedeutendes am Klavier, aber er verachtete es nicht, bei einer der diamantenen Größen der Welt noch weiter zu studiren. Die Börse betrieb er nur so nebenbei; in offeneren Stunden gefand er es, er hätte eigent-

lich seinen Beruf verlehrt — Künstler, Künstler, das war's! Er war sich nur noch nicht klar geworden, zu welcher Kunst ihn seine Begabung am gebietlichsten bränge.

Frau Leonore Mannhardt war die einzige Tochter eines reichen Handelshauses; sie hatte ihren Mann aus Liebe geheirathet. Als kleiner Kommiss, aus irgend einem Winkel Posen gebürtig, war er nach Berlin gekommen; sie hatte ihm die Stellung gemacht. Galante Jungen nannten sie eine zweite Rachel, eine Gemietete Gey.

Neue erhellte Frau Leonore am Klavier; ihr Mann hielt in Gesellschaft stets mit seinen persönlichen Leistungen jurid. Sie sang ein kleines Liedchen, das ihr Gatte, Gott weiß wo, ausgegeben hatte; sie sang es mit angenehmem Stimmchen und seiner Pointierung, begleitete sich selbst, und zwar singend, die wenigen Akkorde läßig auf dem Klavier anschlagend, das Gesicht mit liebenswürdigem Ausdruck ihren Gästen zugekehrt.

Der Besal war rasend. Sie lächelte und deutete auf ihren Gatten, der mit gekreuzten Armen am anderen Ende des Flügel lehnte.

„O bitte, nicht ich — dort steht er! O nein, ihm, ihm gebührt das Verdienst!“
„Nein, nein, Lorie!“ lehnte er lebhaft ab. „Ich bitte Dich, ich habe durchaus kein Verdienst hierbei!“ Er warf ihr eine Rußhand zu. „Dir allein gebührt es!“
„Amen beiden!“ — „Amen beiden!“ Der Enthusiasmus frugerte sich. Man überschüttete das Ehepaar mit Komplimenten: „Herlich, reizend,

entzündend, einzig in seiner Art! Dies geniale Zusammenwirken von Mann und Frau! Mehr, bitte mehr!“

Man umringte den Flügel. Diener mit Kaffee, Bier und Vikoren konnten sich kaum durchdrängen.

„Bitte, bitte!“ Die Damen salbeten anmuthig die Hände.

„Es sind ja so viele bedeutende Künstler hier!“ Die Augen der Hausfrau streiften durchs Zimmer, sie neigte sich verbindlich — „so viele Göttern! Ich muß mich verheiden!“

Aber nun! Ein wahre Tumult brach los. Allgemeiner Sturm auf den Flügel.

„Loh Dich erwidern, Lorie!“ rief Mannhardt. „Bitte, meine Freunde, einen Augenblick!“ Er führte ins Nebenzimmer; eine Mandoline am himmelblauen Bande schwingend, lehrte er jurid.

„Lori, mein Kind, nun thu's mir zu Liebe!“ Er führte gärtlich ihre Hand an die Lippen: „Singe, singe!“

„Wie originell! Hi!“
Man war ganz Ohr.

Und nun klirpige Mandolinensänge. Mit einer gemachten Bewegung hatte Frau Leonore das himmelblaue Band um den Kaden geworfen; den dunkelgelben Kopf nach links geneigt, den Oberkörper leicht zurückgebogen, lehnte sie in ihrem schönsten weißen Kleide auf einem Tabouret.

„Wagnon!“ sagte Jemand.
Sie klirperte und sprach halb, lang halb dazu; getreu nach berühmtem Muster. Es war die betrübende Geschichte vom Winterherzen, das

wieder ihre Pforten öffnen. Außer den 45 erkrankenen Schülern nahmen jetzt auch noch 24 Lehrlinge hiesiger Gewerbetreibender am Unterricht teil. Dieser wird in drei Klassen von drei tüchtigen Volksschullehrern im Rechnen, Schreiben, Deutsch, Buchführung usw. erteilt. Außerdem sind zwei fachkundige Zeichner tätig. Um etwas Einzelstudium zu erzielen, und vor allem Tugenden geordnete Verhältnisse zu schaffen, haben Verwaltung und Lehrer-Kollegium Hand in Hand gearbeitet. Die Schulentfesseln, als Lehrbücher, Rechenbücher usw. wurden von Seiten der Schule zur Verfügung gestellt. Im verflochtenen Quartal (1. Oktober bis 31. Dezember) war eine Einnahme von 1023,20 Mk. zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 944,00 Mk. gegenübersteht. Im zweiten Quartal werden Einnahmen und Ausgaben nach vorläufiger Uebersicht mit 750 Mk. balancieren. Der Zustand der Gemeindefasse betrug 400 Mk., der durchschnittliche Beitrag der erwachsenen Schüler für den Gesamtunterricht monatlich 1,75 Mk.; jeber Weiterer leistet für seine Fortbildung eine einmalige Vergütung von 6 Mk., die aber verhältnismäßig später etwas erhöht werden muß. Das Semester schließt am 1. April.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Bani, 20. Januar.

Der Hausbesitzerverein hielt am Sonntag Nachmittag in Dorsberg's „Bürgerheim“ seine Generalversammlung ab. Aus dem Rassenbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im verflochtenen Jahre eine Einnahme von 193,25 Mk. und eine Ausgabe von 137,55 Mk. zu verzeichnen gehabt hat. Hieraus wurde die Vorstandschaft vorgenommen. Erster Vorsitzender ist Kaufmann Lebbe. Die Beschlüsse sollen schon ersten Mittwochs im Monat im „Bürgerheim“ stattfinden. Sodann nahm der Verein Stellung zu den bevorstehenden Reichstagswahlen. Es wurde die Kommission zur Aufstellung der Kandidatenliste um zwei Mitglieder vergrößert.

Die „Vereinigung zur Unterstützung bei Sterbefällen in Bani“ hielt vorgestern ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst fand die Debatte der Beiträge statt, wobei auch 4 Mitglieder neu aufgenommen wurden, so daß die Mitgliederzahl jetzt 486 beträgt. Die hierauf folgende Rechnungsablage ergab für das Jahr 1900 folgenden Resultat: Die Einnahme betrug 996,59 Mk., Rassenbestand von 1899 war 196,50 Mk. Die Ausgabe betrug 643,48 Mk., dem Reservefond wurden 350 Mk. überwiesen, danach blieb ein Rassenbestand von 199,61 Mk., der Reservefond beträgt 7091,99 Mk., mithin das Gesamtvermögen 7291,60 Mk. Nachdem die Revisoren erklärten, Rasse und Bücher in bester Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer Herrn Winter Entlassung erteilt. Bei der darauf stattgefundenen Vorstandswahl wurden die Herren Langner als Vorsitzender, Junge als Schriftführer und Bonentamp als Weisiger wieder gewählt; die Herren Schindelfach als Weisiger und Harms und Osefow als Revisoren neu gewählt. Alsdann wurde ein Antrag gestellt, daß die Vereinigung bei Sterbefällen die nötigen Träger stellt und aus der Rasse bezahlt, was jedoch von der Versammlung abgelehnt wurde. Der Vorsitzende erinnerte, daß jeder Wohnungsverwechler annehmen ist, da das Unterlassen eine Strafe von 50 Bg. nach sich zieht. Daraus wurde die Versammlung geschlossen.

Der Sturm, welcher in der Sonntag-Nacht auch hier wüthete, hat hier mehrfach Schaden angerichtet. Wie heftig der Sturm gewesen sein muß, erhebt danach, daß bei der neuen Schule C ein großer Theil der Mauer-Einrichtung ungeweiht ist, was insbesondere den jungen Anpflanzungen auf den Schulgründen zum Schaden geworden ist. Am „Zivoli“ in Tomeloh hat der Sturm ebenfalls Schaden angerichtet. Im Lande wurden vielfach Dächer beschädigt. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit Aufwärts hatten sehr zu leiden. Auf See ist ohne Zweifel auch viel Unheil angerichtet worden.

Die Nummer 20 der „Neuen Gesundheitswarte“ (3. Jahrgang), Gratisbeilage für Gesundheits- und Krankenpflege, liegt der heutigen Nummer des „Nordb. Volksblattes“ bei.

Witkindsbaven, 20. Januar.

Dem hiesigen Gewerdbegericht lagen in der gestrigen Sitzung drei Klagefälle zur Entscheidung vor. Im ersten Falle war der Kläger zur rechten Zeit nicht erschienen und es wurde derselbe deshalb mit seiner Klage durch Verjämmungsurtheil abgewiesen. — Im zweiten Falle klagte der Barbiergehilfe V. gegen den Barbier R. auf Zahlung verprochenen Lohnes aus der Zeit seiner Lehre, sowie auf Entschädigung für Wohnung, die Kläger bei seinem Eltern bis zur Einräumung des Logis bei seinem Meister (Belagten) hatte nehmen müssen. Belagter bestritt, daß er den angebotenen Lohn verprochen habe und erklärte, daß Kläger freiwillig Wohnung bei seinen Eltern genommen habe, ohne hierfür Entschädigung verlangt zu haben. Weizus Vernehmung von Zeugen wurde die weitere Verhandlung dieses Falles aufgeschoben. — Im dritten Klagefalle handelte es sich um ein Leihverhältnis. Der Maurer B. klagte auf Einhaltung des Leihvertrags, welchen er bezüglich seines Sohnes mit Maurermeister Sch. durch Kontrakt vereinbart hatte. Wie das oft aus purer Unkenntniß geschieht, war auch in diesem Falle der Kontrakt wohl von Seiten des Vaters des Leihlings unterschrieben worden, nicht aber auch vom Leihnehmer, dem angeblich von Anfang an der Junge nicht passend war. Weiter stellte sich heraus, daß der Kontrakt, welchen der Belagte nur in

Händen hatte, derart einseitig war, daß er gar keine Rechtmäßigkeit besaß, infolge dessen der Kläger die Klage zurückzog und sich Weiteres vorbehielt. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Lehrentmeister glaubte auf Grund der Gewerbeordnung (Verhalten des Leihlings) ein Recht zu haben, den Leihling zu entlassen. Die Augenabwendung dürfte aber im Allgemeinen für Vater oder Pfleger und Leihnehmer hinaus zu stehen sein, daß beide Theile öfter einmal Klärpunkte mit einander nehmen möchten im Interesse des Leihlings, um das Leihverhältnis zu einem erprießlichen zu gestalten.

Das königliche Hauptamtamt in Emden erläßt folgende Bekanntmachung: Die am 1. Januar 31. Dezember v. J. in Geltung gewesenen schriftlichen Pacht- und Mietverträge, Miet-, und Kistverträge, sowie antichretische Verträge (Pantentverträge) über unbewegliche Sachen sind, sofern der jährliche Zins bzw. die jährliche Nutzung mehr als 300 Mk. betragen hat, seitens der Verpächter, der Vermieter u. in ein Verzeichnis einzutragen, dessen Verzeichnung bis zum 31. Januar 1901 einschließlich bei einer Steuerstelle bemerkt werden muß. Formulare zu dem Verzeichnis, enthaltend auch die für die Verzeichnung in Betracht kommenden Bestimmungen, können von allen Steuerstellen unentgeltlich bezogen werden. Hundebestimmungen gegen die Bestimmungen über die Besteuerung der Verzeichnisse werden mit einer Geldstrafe, welche dem jährlichen Betrage des unterliegenden Stempels gleichkommt, mindestens aber 30 Mk. beträgt, oder mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mk. geahndet.

Von der Marine. Der Kreuzer „Victoria Louise“ ging gestern von hier aus und die Schiffe des Panzergeschwaders mit Prinz Heinrich am Bord gingen von Kiel aus in See nach England. Auf der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen wird zur Zeit neben einer 28 cm-Schnellfeuerkanone ein neues Kaliber, ein 17 cm-Geschütz, für die deutsche Kriegsmarine hergestellt, eine Schnellfeuerkanone, der eine hervorragende Wirkungsfähigkeit vermöge ihrer verbesserten Konstruktion zugeschrieben wird.

Jever, 20. Januar.

Kein Paradies wird jedenfalls der vierjährigen Schmiedelehrling Darms aus Colboney bei dem Schmiedemeister Dicks in Jeverboden gehabt haben, denn sonst hätte sich ersterer gewiß nicht spurlos von seinem Meister entfernt, so daß seitens des Amtes die Gendarmarie aufgefordert werden muß, ihn seinem Lehrentmeister wieder zuzuführen.

Barel, 20. Januar.

Ein Uebelstand, der leicht abzuheben wäre, hat sich bei den in der letzten Zeit stattgehabten Wahlen bemerkbar gemacht. Ein großer Theil der Bewohner, darunter selbst altersgenügende, wissen nicht, welcher Spritze sie zugestimmt sind, und so kann es vorkommen, daß sie bei der unrichtigen Spritze Dienst thun, dagegen bei dem Spritzenführer, unter dessen Kommando sie stehen, als lebend aufgezeichnet werden. Wenn sie nun auch nicht geblüht werden könnten, so hätten sie dennoch Scherereien, um den Beweis beizubringen, daß sie ihrer Bürgerpflicht nachgekommen wären. Diesen Uebelstand wäre dadurch leicht abzuheben, daß die Stadtverwaltung von Zeit zu Zeit bekannt macht, welche Strofen der oder jener Spritze zugestimmt sind.

Oldenburg, 20. Januar.

Submissionsblätter. Im Submissionswege sind die Tischlerarbeiten zum Bau der Infanterie-Kaserne ausgeschrieben. Von den bereits eingegangenen Offerten lautet eine auf annähernd 25000 Mk., eine andere auf reichlich 15000 Mk. Das ist bei diesem verhältnismäßig nicht großen Objekte eine Preisdifferenz von annähernd 10000 Mk.

Die Doyer'sche Brauerei (Aktiengesellschaft) ergabte in 1899/1900 nach 35344 Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 27278 Mk., woraus 4 Prozent Dividende abgeschrieben werden.

Bremen, 20. Januar.

Was trotz der „hohen Köhne“ der Bremer Tabakarbeiter an Profit zu erreichen“ möglich ist, zeigt der Umkleehangstein, den die Bremer Hieserfabriken normals Biermann und Söhrling mit „Gottes Hilfe“ erzielt haben. Es wurde in ihrer Aufstehungs-Verhandlung beschlossen, vorübergehend die Gewerbesteuer von 10 Prozent auf 10 Prozent zu bringen. Das zu gewisser Zeit eine Erhöhung der Köhne der Arbeiter in Richtung gebracht ist, darüber verläutet leider nichts. Was wollen auch die Arbeiter mit so viel Geld, das vergangen ist ja doch nur — werden die Herren Direktoren denken.

Wüdd, 20. Januar.

„Der Jacobikirchthurm brennt!“ Diese Kunde durchdringt gestern Nachmittag die Stadt. Gegen 2 Uhr kam hier ein Gemitter auf, begleitet von heftigen Hagel und starkem Donner. Die Glocken der Kirche schlugen fortwährend. Der Sturm ging jedoch schnell vorüber, nach kaum einer Viertelstunde flachte die Luft wieder auf und leichter Schneefall trat ein. Zwischen 3/4 und 4 Uhr sahen die Passanten den Kirchthurm, der oben aus der Spitze des Jacobikirchthurms herausragt, brennen, die Feuer nicht abzuhalten, sondern immerhin aber auf ein Feuer im Thurm schließen ließen. Den Feuerlöscherwagen war es unmöglich, an den Ort des Feuers zu gelangen, weil sich der Thurm nach oben hin fast verengt, sie mußte sich vorwärts darauf beschränken, einen Restbestand des Feuers zu löschen. In diesem Zweck beschloß eine Abteilung mit einer Handpumpe, die durch einen rüstigen Schlauch von der Straße aus mit Wasser versorgt wurde, in den Thurm hinauf, um nach Möglichkeit den unteren Theil des Thurms zu löschen. Infolge des heftigen Windes gelang es den Thümmern nicht, heranzukommen, jedoch man nur genöthigt,

wie unaufrichtig aus den Kupferplatten Rauch hervorzurollen und hin und wieder Funken herabschütten. Die Gefahr, daß die hiesigen gewöhnlichen Klänge der Kluge sich vom Gehört lösen und das 3. Zimmer hiesiger Kluge mit dem darin in die Ziele führen könne, hielt die unten barocke Menge in atemberaubender Spannung. Mit Eintritt der Dunkelheit wurden Schimmerer herbeigeholt, die den Thurm wieder von innen her besichtigten. Am Sonntag Morgen, Sonntag, nach dem Schrecken des Feuers, wurde das Bild des Brandplatzes noch unerträglich, als plötzlich gegen 1 Uhr Mittag, also etwa 24 Stunden nach Beginn des Brandes, die Kluge herabschütten. Die Kluge durch das Dach der Kirche und fiel, während der Zeit in das Dach stehend, ins Schiff der Kirche, ohne jedoch viel verletzliche Schaden anzurichten. Das Feuer löschte fort, doch blieben die Kupferplatten noch immer die Klümmen auf und ließen nur Rauchfäden sehen. Die Thurmplatte hing, nachdem das innere Gehäuf ausgehoben war, ungefragt wie bei Hölzer einer Höhe etwa 20 Meter feinstäubig am Thurme herab. Die Feuerwerk arbeitete fortgesetzt, ohne jedoch etwas ausrichten zu können. Eine mußte sich damit begnügen, den unteren Theil des Thurms von den Klümmen zu schützen. Um 5 Uhr fing am Sonntag nach die Spitze des Jacobikirchthurms, nachdem das Schrecken des Thurms 24 Stunden gekannt hatte, mit lauten Getöse auf das Kirchendach, durchsichtig dieses und blieb auf dem Gemälde liegen. Das Feuer war vier Stunden später gelöscht. Da das Schützen weiterer Thurmplatte befürchtet wird, wurde der Feuerlöscher bei der Kirche unterbrochen.

Aus den Vereinen.

Bani, 20. Januar.

„Metallarbeiter-Verein.“ Am Sonntag, 20. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der „Küche“.

Der orkanartige Sturm.

In der Nacht zum 28. Januar hat in ganz Nordwestdeutschland ein Sturm, verbunden mit Gemitter, Hagel und Regenschauer gewüthet, wie ein solcher jetzt langen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Von überall her kommen Hiobsposten ab des Schadens, der da angerichtet worden. Man konnte annehmen, daß der vergangene Sonntag ein kritischer Tag erster Ordnung sei. Folgende Meldungen aus den verschiedenen Orten liegen uns vor:

Ber, 28. Jan. Hier und in der Umgegend ist Sturmwind, der Richtung N. bis 185 bei der Dezemberhälfte. Der Schrecken ist vollständig vernichtet. Der Schaden ist enorm. Der Ozean wüthete heute früh von 1 bis 4 Uhr. Viele Familien sind obdachlos. In der Umgegend sind schwere Verwüstungen angerichtet. Pferde mit Vieh sind in großer Anzahl ertrunken. Der Wasserstand ist sehr hoch. Viele Gärten sind abgeräumt.

Emden, 28. Jan. Die Sturmwind hat in letzter Nacht für 50000 Mk. Schaden verursacht. Der Schaden ist enorm. Die Häuser sind zerstört. Die Menschen sind vertrieben. Die Menschen sind vertrieben. Die Menschen sind vertrieben.

Rosendamm, 28. Jan. Bei dem furchtbaren Sturm, der in letzter Nacht herrschte, erreichte das Wasser der Weser eine bedeutende Höhe, so daß es den Damm, der hier für den Verkehr zwischen dem Rosendamm und dem hiesigen Willen Markt. Die Menschen sind vertrieben. Die Menschen sind vertrieben. Die Menschen sind vertrieben.

Bremserbaven, 28. Jan. Von dem großen Regenwetter, das die Gegend überdeckt, sind die Menschen sind vertrieben. Die Menschen sind vertrieben. Die Menschen sind vertrieben.

Koppenhagen, 28. Jan. Der dänische Dampfer „Julia“, von Rosendamm nach Helsingør, ist untergegangen. Das Schiff hat die Mannschaft ist unterlamm.

Nicht nur in Norddeutschland, sondern auch in anderen Gegenden Deutschlands hat der Sturm Verwüstungen angerichtet.

Das Hildesheimer wird unterm 28. Januar gemeldet: Schlimmerer Wetter wurden verzeichnet, Dächer beschädigt und Säme entzweigt. Bei dem hiesigen Donnerschlag betraf die Gewalt des Sturmes einen der seltenen Vorkommnisse. Eine furchtbare Katastrophe traf die Stadt in der Gegend zwischen Kupfermühlenthorp herab, indem er den Hildesheimer Markt einnahm. Dieser fiel auf das Dach des Gebäudes, welches daselbst am rechten in der Fabrik unter den Maschinen und Maeren derartige Verwüstungen an, daß die ganze Arbeitshalle einem Trümmerhaufen gleich. Der Betrieb ist vollständig gelähmt. Der Schaden, den das Gebäude erlitten, ist sehr groß.

In Wagdeburg forscherte der Sturm mancher Opfer an Schornsteinen, Dachziegeln, Fensterscheiben und Holmen, die dem Schutze des Hauses noch länger geblieben waren. In Eilenburg stürzte ein Sturz und die dortige Hieserfabrikt wurde zerstört. Bei einem Gemitter, das von einem orkanartigen Sturm und Schneestößen begleitet war, brannte in Folge Blitzschlages die Hieserfabrikt des Dominikaners neben der Hieser Fabrik nieder. Der Schaden ist die Hieserfabrikt des Hieserfabrikt. In den Wohnungen des Oberbani, bei einem orkanartigen Schneesturm am Sonntag große Verwüstungen angerichtet.

Wie die „Bremerer Zeitung“ aus Emden meldet, trat nach heftigerem Regen am Sonntag Nachmittag ein. Der Wind hat sich beruhigt. Es herrscht ein harter Ozean. — Wie die „Ech. Bg.“ meldet, laufen bereits aus verschiedenen Gegenden folgende Nachrichten ein. Im Hieserberger Thal trat ein furchtbarer Schneesturm ein. Der Schaden ist sehr groß. In der Gegend von Hieserberger Thal trat ein furchtbarer Schneesturm ein. Der Schaden ist sehr groß.

In und bei Hildesheim verurtheilte ein orkanartiger Sturm, begleitet von Gemittererregungen, an Gebäuden und auf den Hieser großen Verwüstungen. Zahlreiche Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen.

Vermischtes.

Der erste deutsche Dampfer auf dem Tange-nia, „Debmig von Wismann“, hat seine Fahrten angetreten. Die „Deutsche Kolonialzeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer mit Bildern vom „Stapelau“ verschiedene interessante Mittheilungen über die Besondereigenschaften, mit denen die Ueberrage des Schiffes an sein Element verbunden war und über die erste Fahrt. Oberleutnant Schlotter gibt von dem Stapelau folgendes Bild: „Sämmtliche Europäer waren zugegen: zehn Deutsche, ein Engländer und ein Örtliche. Dazu zahllose Schwarze. Unsere sämmtlichen Leute wurden mit angepömpelt, als da sind: Kasaris, Rudersleute, Handwerker, Arbeiter, Boys, Hirten, Gärtner, Köche, Ruchjungen u. s. w. Die 6. Kompanie stellte gleichfalls ihre sämmtlichen Leute, darunter eine große Menge Rettungsfangener, Räuber, Mörder, Diebe u. s. w. Ferner wurden das ganze Dorf Rafanga und die umliegenden Dörfer zusammengestromelt, und außerdem hatte ich ein paar hundert Mann mit vom Plateau gebracht. So hatten wir über 700 Mann zusammen, die mit Ketten, Tauern, Binden u. s. w. arbeiteten. Dazu eine Unmasse von aufschauenden Damen. Eine flache Leude Glatou zerstellte am Bug und unter unglücklichen Laoloh und Durrah begann das allgemeine Lachen und Schreien. Hätten unsere neuen Unterleuten und die Tause gehalten, wären wir wahrscheinlich doch mit einem kräftigen Rud ins tiefe Wasser gekommen. Leider aber rissen die Ketten und Tause fortwährend, so daß aus dem „Stapelau“ schließlich eine 14tägige angestrengte Arbeit wurde. Zu der ersten Fahrt waren Passagiere und Frachten in Menge schon lange vorher angemeldet. Am 6. Nov. Morgens trat der Dampfer in vollstem Flaggenschmuck seine erste Fahrt an, kurz nach Aluta (Säben). In Aluta, das in drei Stunden erreicht wurde, gingen acht Passagiere, meist bengalische Offiziere, an Bord. Am 12. Nov. ging es nach dem äußersten Norden des Sees, der auf den ersten Dampferfahrten bereits nach allen Richtungen durchfahren wurde.

Wegen der Ermordung des Rittmeisters v. Kroßig in Gumbinnen sind jetzt, wie die „Königsb. Post.“ meldet, zwei Verhaftungen vorgenommen worden; ein Fahnenführer von der Eskadron des 3. Eskadron, ein Unteroffizier der 3. Eskadron. Der Fahnenführer sollte geküßert haben, er hätte einen Mann an der Weidbahn, wo der Pferd gefaßt, gefaßt und ihn auch ertrankt, bestrafte jetzt aber diese Aussetzung. Der betr. Unteroffizier ist ein Sohn eines alten Weidmeisters, der früher bei Kroßig gefaßt, von diesem aber so schlecht behaßelt wurde, daß er sich verriegeln ließ. Näheres ist bis jetzt nicht zu ermitteln. Auch der jetzige Weidmeister der 4. Eskadron stand mit v. K. auf so gespanntem Fuße, daß er sich glücklich preßte, bei dem Rittentag gerade in der Weidbahn gefaßt zu sein. Der Verbaßt, so meint er, wäre sonst unsicher zuerst auf ihn gefaßt. Ueberrigens ist der gefundene Karabiner noch eine zweite scharfe Patrone enthalten haben.

An Lungenpest ist in Quill auch noch ein auf dem Dampfer „Priary“ angelegter Nachtmann gefaßt.

Neuere Nachrichten.

Stettin, 28. Jan. Seit heute Vormittag ruht auf allen Bauten die Arbeit. Die Maurer treten in den Generalstreik ein. Den Anlaß hierzu gaben Lohnforderungen.

Bresden, 28. Jan. Auf der Kleinbahntrude Rothschappel-Widder wurde ein Stürze durch heftigen Sturm heimweise in den Refektorien Diabakt hinuntergerollt. Fünf Wagen sind hart beschädigt. Verloren wurden nicht verlost.

Kiya, 28. Jan. Der Bischof Chapon lehnte das ihm von Walded-Rouffau verleihe Ritterkreuz der Ehrenlegion ab, unter dem Hinweis auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse. Im Departement Niederelben wurde der Radikale Gubbard gegen den Nationalisten Delene zum Deputierten gewählt.

Kiff, 28. Jan. Die Staphische nahm den Gegenwurf betreffend die Reform des Richterstandes an, wonach die Richter unversetzbar sein sollen; sie werden fortan von einem Kollegium, bestehend aus den höchsten Richtern des Landes, dem Justizminister und dem Dekan der juristischen Fakultät der Hochschule gemäß und dem Könige zur Ernennung vorgeschlagen.

Ketz: telephonische Nachrichten und Denksachen.

Paris, 29. Jan. Alle Angehörigen der Pariser Stadtbahn heften die Arbeit ein. Der Durchgangsverkehr ruht vollständig. Der Bahnhof wurde militärisch besetzt.

London, 29. Jan. Gellern herrschte hier und namentlich im Kanal ein heftiger Sturm.

Oberne, 29. Jan. Gellern Vormittag wurde der deutsche Kronprinz im Zimmer des geheimen Rathes feierlich zum Ritter des Oeserband-Ordens ernannt.

Petersburg, 29. Jan. Feldmarschall Gurko ist gefaßt.

Welling, 28. Jan. Dauschens, ein Sohn des hiesigen einbürglichen Statthalter, und Ziskind, Mitglieder des hiesigen Landtages, beide Führer bei den jüngsten Unruhen, sind am 27. Januar im japanischen Viertel von Tokio verhaftet worden.

Donnerstag den 31. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche Schmiede-Versammlung

im Lokale des Herrn J. Saake, Germania-Halle, Grenzstraße.

Tagesordnung: 1. Die Lage der Schmiede u. wie ist dieselbe zu verbessern? Referent: Kollege H. Schrader-Leipzig. 2. Diskussion u. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch aller in der Schmiederei beschäftigten Personen wird freundlichst ersucht. Die Angehörigen anderer Berufe und Gewerkschaften sind ebenfalls freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

Häuser-Verkauf.
Unter meiner Nachweisung stehen mehrere Wohnhäuser, belegen an der Börsen-, Wellum- und Berl. Roonstraße, gegen geringe Anzahlung zum Verkauf.
A. Tannen, Berganger, Grenzstraße 42.

Immobil-Verkauf.
Sodthorn. Herr Negelbecker H. G. Ehlen in Wuppertal beabsichtigt das aus der Zwangsversteigerung des Zimmermeisters Reind. Reibels zu Heimbühle erkaufte, an der Chaussee belegene neuerbaute

Wohnhaus mit Garten
(groß 23 x 82 qm) mit sofortigem Zutritt zu verkaufen.
Eine Anzahlung von 1000 bis 1500 Mark würde genügen, da Verkäufer erbötig, den Rest des Kaufpreises, zu 4 Proz. vorzinslich, in dem Immobilien eingetragen, stehen zu lassen.
Kaufliebhaber wollen sich am

Montag den 4. Febr. d. J., Nachm. 5 Uhr, in Detters Gehlhause zu Heimbühle einfinden, um mit dem Unterzeichneten zu unterhandeln und einen Verkauf zu Stande zu bringen, da nur ein Verkaufstermin stattfinden soll.
S. A. von Garten.



Erstklassiger, ganz neuer Strassen-Renner
nicht gebraucht, sehr preiswerth verkäuflich.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Empfehle Tischlerbretter
Schöne trockene Waare in allen Dimensionen.

Georg Thaden, Neubremen.

Schönes frisches Rohlfeisch
empfehle
S. Freis, Beröling, Börsenstraße 12.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine freundliche Stagenwohnung mit Balkon und allen Bequemlichkeiten sowie eine dreizimmerige Oberwohnung.
S. Fuhe, Serpenster Straße 8.

Neuer Neuender Bürgerverein.
Freitag den 1. Februar cr.:
Feier des 5. Stiftungs-Festes

bestehend in Ball, sowie turnerischen und humoristischen Aufführungen, im Lokale des Herrn Folkers, Elystium.
Sehr gewähltes Programm. Stark besetztes Orchester.
Karten à 75 Pfennig, sind zu haben bei den Herren Folkers und Gilmers, sowie bei den Vereinsmitgliedern, an der Kasse 1 Mt. Damen frei. Freunde und Gönner des Vereins, sowie die Gemeindeglieder, sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Waarenhaus B. S. Bührmann.
Fortsetzung des Räumungs-Ausverkaufs!!
Seute ein Posten eleganter Herren-Anzüge
prima Qualität, neueste Farben, nur in zwei Qualitäten vorrätig:
Mark 20, regulärer Preis 30 Mt.
Mark 25, regulärer Preis 36 Mt.
Diese Anzüge sind ganz außergewöhnlich preiswerth und nicht mehr nachzuliefern. Auf Wunsch werden ausgesuchte Sachen per spätere Abholung zurückgelegt.
Ferner:
1000 Stück Regenschirme
für Herren und Damen in Groisè, Fanella und Gloria,
Stück 40, 60, 75, 100, 125, 150, 175 Pfg.

Zur bevorstehenden Maskeraden-Saison empfehle zu billigen Preisen
Maskeraden-Kostüme
in großer Auswahl von den einfachsten bis zu den großartigsten.
W. Ellerstedt, R. Wilh. Str. 28.
Am Freitag, 1. Februar bin ich in der Zentralhalle (Maes) auf der Maskerade des Arb.-Turnvereins Heppens anwesend.

Oldenburgische Landesbank.
Filiale Wilhelmshaven, Roonstraße 78.

Für Einlagen, welche in jedem Betrage angenommen werden, vergütet wir
bei halbjähriger Kündigung und wechselnder Verzinsung (2 1/2 bis 4 Proz.) zur Zeit 4 Proz.,
bei längerer Kündigung und auf feste Termine 2 1/2 bis 3 1/2 Proz.,
bei 14-tägiger Kündigung und auf Check-Couto 2 Proz.
Laufende Rechnung (Couto-Corrent-Couto) unter günstigen Verzinsungs- und Provisions-Bedingungen.

Oldenburgische Landesbank.
Filiale Wilhelmshaven.
Delvendahl. Propping.

Zu vermieten
zum 1. März oder später eine kleine Oberwohnung in Altheppens. Preis monatlich 8 Mark.
A. Sinters, Einigungstr. 43.

Zu vermieten
zum 1. Februar ein möbliertes Zimmer.
Hau. Berl. Peterstr. 16, 1. Et.

Zu vermieten
zum 1. April und 1. Mai je eine dreiräumige Oberwohnung.
Neubremen, Peterstraße 5.

Zu vermieten
zum 1. Mai d. J. eine Unterwohnung.
J. Pichl, Sedan.

Ein fixer Laufburische
per sofort gesucht.
Friedr. Staken, R. Wilh. Str.

Gesucht
am liebsten pr. sofort oder Oheren 2 Lehrlinge, wenn diese auch früher schon e. a. Meister hatten. Bitte sofort Nachricht.
H. Horstmann, Oldenburg i. G., Schmiede und Schlosserei.

Gesucht
zu Oheren d. J. zwei Lehrlinge zur Erlernung der Gärtnerei und Binderrei.
G. Stephan, Gärtnereien, Ostriedestra. 28 und 69.

Ein älteres
auch Mädchen sucht per sofort Stellung als Haushälterin, am liebsten zur selbständigen Führung eines einfachen Haushalts. Offerten unter M. M. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verloren
eine echt silberne Remontoir-Uhr, gezeichnet V. Dem Wiederbringer gute Belohnung. Abzugeben Rieler Straße 69, u.

Verloren
von einem Arbeiter in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Sack mit Kleidern (zwei Anzüge und ein Hut). Der ehrliche Finder wird gebeten, die Sachen gegen Belohnung in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Achtung! Zimmerer!!
Donnerstag, 31. Januar, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung bei Herrn J. Saake, Neubremen.
— Tagesordnung: —
Wahl der Vertreter zur Allgemeinen Christenkonferenz Wilhelmshaven betr. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.



Verein für Thierschutz und Gedingelzucht zu Bant.
Mittwoch den 30. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Zur Gründung eines **Gesangvereins**
werden Gesangsfreunde zum **Freitag den 1. März**, Abends 8 1/2 Uhr, zu einer Besprechung im „Auser“, Kopperhorn, freundlichst eingeladen.
Die Einberufer.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner Sohn
Carl
im zarten Alter von 8 Monaten, was hiermit allen Theilnehmenden schmerzhaft zur Anzeige bringen Bant, den 29. Jan. 1901
Girlich Schlütermann nebst Familie.
Die Beerdigung findet Donnerstags den 31. d. Mis., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neue Wilhelmsh. Straße 63, aus statt.

Im Total-Ausverkauf von Janßen & Carls werden verschleudert: das ganze Manufakturwaaren-Lager und das ganze Möbel-Lager.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.